

Senioren besuchen die Mendener Aids-Hilfe

MENDEN. Wissensdurstig wie sie nun einmal sind, machen die Senioren um Georg Friedrich auch vor sogenannten „heißen“ Eisen nicht Halt. Am vergangenen Mittwoch war die Gruppe aus dem Städtischen Seniorentreff „Wir und die Altstadt“ im Gebäude Stadtmauer 4 zu Gast bei der Mendener Aids-Hilfe.

Wie immer hatte Georg Friedrich sich gut vorbereitet und im Vorgespräch mit der zweiten Vorsitzenden der Aids-Hilfe, Inge Rohwetter, den Nachmittag mit den Senioren geplant. Den Mitgliedern der Gruppe erzählte er aber erst vor der Haustür, wen man besucht.

Das Interesse, mehr über HIV, Aids und die Mendener Aids-Hilfe zu erfahren, war groß und nach zwei Stunden zeigten sich die „etwas älteren“ Mendener sehr beeindruckt von der Leistung der Mendener Aids-Hilfe und hatten durch verständlich formulierte Informationen „viel gelernt“.

Von Vorurteilen abzurücken war erklärtes Ziel der Seniorengruppe und genau das haben Inge Rohwetter, Sybille Knieper-Pieper und Verena Pohl von der Aids-Hilfe in Vorträgen und Einzel-Gesprächen am Mittwoch erreicht.

Sybille Knieper-Pieper ist PfarrerIn und für die Aids-Hilfe als „Youth-WorkerIn“ (Youth = Jugend; Work = Arbeit) in Schulen unterwegs. Sie berichtete, dass sich Aids wahrscheinlich durch den Verzehr von infiziertem Affenfleisch unter den Menschen – der Ursprung lag wohl in Afrika – ausbreiten konnte.

Neben dem geschichtlichen Verlauf der Krankheit erklärte Sybille Knieper-Pieper auch, wie die einzelnen Phasen der Krankheit verlaufen. Es erstaunte die Senioren, dass die Phase von der Infizierung mit dem Virus bis zum Ausbruch von Aids 10 bis 15 Jahre betragen kann.

Inzwischen kann die Medizin das Immunsystem soweit stützen, dass der Ausbruch von Aids lange Zeit hinaus-



Inge Rohwetter verteilt den Kuchen, den Verena Pohl (im roten Pulli) gebacken hat, nachdem Sybille Knieper-Pieper (an der Tür stehend) die Pause einläutet.

gezögert werden kann. Und auch die Krankheiten, die ausbrechen und lebensgefährlich sind, eben weil das Immunsystem durch das Virus geschwächt wird, kann man wesentlich effektiver behandeln, als das noch zu Beginn der Erfahrungen mit Aids der Fall war.

„Eigentlich stirbt man nicht an Aids, man stirbt an irgendeiner Krankheit, gegen die der Körper nichts mehr ausrichten kann“, erklärte Sybille Knieper-Pieper und machte deutlich, wie man sich infizieren und wie man sich schützen kann.

Vor allem die Ansteckungswege interessierten die Gruppe, zum einen, um die eigene Angst in den Griff zu bekommen, zum anderen, um eines Tages – zum Beispiel den Enkelkindern – genau Auskunft geben zu können.

Die Ansteckungswege über die Körperflüssigkeiten Blut, Samen, Scheidenflüssigkeit und Muttermilch waren zu meist bekannt. Und die Versicherung, dass man sich den Virus, der die Immunschwäche auslösen kann, nicht per

Zufall auf der Toilette fangen kann, und auch ein Kuss ungefährlich ist, wirkte beruhigend.

Die soziale Seite der Krankheit betrachteten die Senioren nach einer Pause bei Kaffee und Kuchen mit Inge Rohwetter, die auch bei der Betreuung von Betroffenen engagiert ist.

Ihre Schilderungen von Schicksalen brachte so manchen zum Nachdenken.

Obwohl inzwischen Frauen zwischen 25 und 45 Jahren die gefährdeste Bevölkerungsgruppe ist, sind viele infizierte und Kranke homosexuell. Sie erfahren schon allein aus diesem Grund eine schmerzhaft Ausgrenzung. „Aber den Eltern zu erklären: ‚Ich bin schwul und HIV-positiv‘ – das bedeutet für viele absolute Einsamkeit. Und das in einer Lebensphase, in der sie Zuneigung und Unterstützung am meisten brauchen“, machte Inge Rohwetter deutlich, dass viele Betroffene nicht nur gesundheitlich unter dem Aids-Virus leiden, sondern auch unter der sozialen Ächtung, die die Gesellschaft ausübt.

Die ehrenamtlich Tätigen der Aids-Hilfe unterstützen die Betroffenen (aus Menden sind 85 gemeldet) nach Kräften, begleiten sie im Alltag und auch beim Sterben.

Aufklärung der Bevölkerung, Unterstützung der Betroffenen – das sind die wichtigsten Aufgaben der Aids-Hilfe. Am Mittwoch haben sich interessierte Mendener Senioren aufklären lassen und werden ihr Wissen weitergeben – ihren Freunden, ihren Nachbarn, den Kinder und den Enkeln. – Wieder ein Fortschritt im Kampf gegen die Auswirkungen des Virus. **kah**

AIDS-Hilfe im Märkischen Kreis
An der Stadtmauer 4a
58706 Menden
Tel. 02373 / 12094
Telefonische Beratung:
mittwochs von 19 bis 21 Uhr
Ktnr: 66 100
Blz: 447 500 65

Die Gruppe „Wir und die Altstadt“ um Georg Friedrich trifft sich an jedem Mittwoch um 14.30 Uhr im Städtischen Seniorentreff. „Neuzugänge“ sind immer willkommen.